

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 27 (1913)

166 (18.7.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-580640](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-580640)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Röstlingen, Petersstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Altenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreise bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Fernerlöb 75 Pf., bei Selbstabholung vom Postamt 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2 25 Pf., für zwei Monate 1 50 Pf., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die logarithmierte Zeile oder deren Raum für die Inserenten im Württembergischen Anzeigen- und Inseraten-Verzeichnis Nr. 21; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Wandbestimmungen unverbindlich. — Nachzahlung 60 Pf.

27. Jahrgang.

Röstlingen, Freitag den 18. Juli 1915.

Nr. 166.

Die Probe auf die Barbarei.

Die ewig Blinden wollen es nicht glauben, welcher Beschuldigungen der moderne Militarismus fähig ist. Die furchtbaren Verbrechen, die eben den alten Kulturboden des Baltiens besiedelten, schrieben sie auf die barbarischen Gewohnheiten der slavischen Stämme, die sich da unten in den Wäldern lagern. An der Kriegsführung „zivilisierten“ Völker, wie es vor allem Deutschland sein will, kann so etwas nicht vorkommen! Die Leute, die das immer noch glauben, mögen die Berichte lesen, die eben von der Niederungswode kommen.

Dort hat am Sonnabend ein Wettbewerf im Bombenwurf aus der Luft stattgefunden. Das Reichsmarineamt hatte dafür einen 5000-Mark-„Güterpreis“ ausgesetzt. Ausgesetzt natürlich aus dem Willen der friedlichen deutschen Elternväter, auf deren Tüder und Köpfe im Ernstfall die übliche Bomben ähnlicher „Zivilisierten“ fallen werden. Ein nationalliberales Berliner Blatt berichtet kurz und bündig über die famosen Verbrechen:

Ein hochinteressantes Ergebnis hatte die Bombenwurf-Wettbewerb aus den vier bis Reichsmarineamt gegen das in der Mierler Höhe verzeichnete alte Panzerfeld „Caren“. Die Bomben von mindestens 5 Kilogramm Gewicht wurden hier aus einer freigelegenen Höhe von mindestens 500 Meter abgeworfen werden, und zwar waren jedem Bewerber fünf Würfe gestattet. Von diesen unter den acht Bewerbern, von denen die meisten keine Militärpersonen mitbrachten, ergab sich einer die besten Resultate. Besondere Beachtung verdienen die Resultate des Hauptbewerbers, der den ihm im vorigen Jahre beim Bombenwurf-Wettbewerb beigegebenen Zielapparat und die Vervielfachung der Sprengkraft u. a. m. beachtete, trotz von der Weltmeinung unter günstigen Umständen aus noch zwei ersten Bewerbern mit dem vierten Platz das Oberfeld am Ende der Weitung und mit dem fünften die letzten der Bombenabwürfer.

Durch die militärische Nütze und Knappheit dieses Berichtes lautet hell die hohe Freude über den Triumph, den deutsche Bombenwerfer hier erringt hat. Die Infanterieabteilung allein lieferte den geschlichen Werfer, und Zielapparat war Vervielfachung waren Ergebnisse einer deutschen Sprengstofffabrik, der offenbar als Militärlieferant in mit der deutschen Seewerterstellung in enger Beziehung stehenden Kriegerfabriken in Harbin, deren Krieger, wenn es mit rechten kapitalistischen Dingen umgegangen ist, heute um 100 Pros. höher stehen müssen als vorige Woche. Aber Blätter der äußeren bürgerlichen Einsen geben ihr freudiges Interesse an den Mierler Bombenwürfen noch viel blühender zu erkennen. Im Feuilleton der „Kronen-Zeitung“, die nach der wenigen Worten das einige bürgerliche Welt Deutschlands zu sein sollen, das ernsthaft und feingebildet gegen die neueste deutsche Seewerterstellung Stellung nahm, darf ein Mitarbeiter über das interessante Mierler Schicksal beinahe jubilieren. „Was das Programm der Mierler Flugwode sonst ist“, so heißt es dort, „bleibt sich im Rahmen der langwierigen Leistungen und beauftragt in unseren Tagen, da überall im Reich geflogen wird, in der Hauptstadt nur freiliche Interesse. Die heutige Episode inhalten, die sich unter Aufsicht der Flugabteilung und der Marinebehörden draussen auf und über der Mierler Küstendörfer abspielte, verdient die Aufmerksamkeit auch weiterer Kreise, zumal man ja im lieben Deutschen Reich und eigentlich in der ganzen „zivilisierten“ Welt sich daran gewöhnt hat, jede neue Kulturereignis zunächst einmal auf ihre militärische Brauchbarkeit im Dienst der Personal- und Materialverwaltung zu prüfen und sie nach dem Ergebnis solchen Rigorosität zu bewerten. Um unter diesem Gesichtspunkt die Erfahrung der Flugfahrt in gebührender Weise zu erhalten, wird man allerdings mit dem Zugleich, daß, wie auf jedem Gebiet, so auch auf demjenigen des Bombenwerfers aller Anfang schwer ist, die gedachte Prüfung nach oft wiederholen müssen.“ Herr v. Trosch könnte in eine mittlere Denkschrift mit erhöhten Kreditforderungen für weitere Bombenwurfversuche gar keine besseren Sätze für die bürgerlichen Kreise des Reichs abgeben als diejenigen, die in dem letzten Hefen des „Kronen-Zeitung“ zu lesen sind. Die Pflicht der Flieger vorzuziehen ist, was die „Kronen-Zeitung“ mit dem Zugleich, daß, wie auf jedem Gebiet, so auch auf demjenigen des Bombenwerfers aller Anfang schwer ist, die gedachte Prüfung nach oft wiederholen müssen.“ Herr v. Trosch könnte in eine mittlere Denkschrift mit erhöhten Kreditforderungen für weitere Bombenwurfversuche gar keine besseren Sätze für die bürgerlichen Kreise des Reichs abgeben als diejenigen, die in dem letzten Hefen des „Kronen-Zeitung“ zu lesen sind.

Die Vergiftung des Bürgerkriegs mit militaristischen Fasillen ist gewiss gerade um Sozialdemokraten begrifflich und verständlich. Wer die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen nicht grundsätzlic bekämpft, sondern die Organisationen verteidigt, die auf jeder Ausbeutung des Peinlichen durch die Beispunden beruht, muß in kriegerische Zustände nach innen und außen betreiben helfen. Rost

innen, um die steigende Rebellion der Massen gegen jene Ausbeutung niederzuhalten; nach außen, um den privilegierten Kapitalisten für die sich rasch zunehmende Produktionskosten imperialistisch und kolonialpolitisch zu erweitern, der Erfolg dafür zu bieten hat, daß die Masse der eigenen Volksgenossen jene unheimlich steigende Menge kapitalistischer Erzeugnisse eben wegen ihrer Ausbeutung als geistige und körperliche Arbeiter nicht kaufen kann. Aber ein linkslebender Teil des Bürgertums ist doch immer noch dafür zu haben, daß die kapitalistische Barbarei im Inneren durch gewisse Arbeitermaßnahmen, durch Sozialversicherung und schließlich auch durch einige Bewegungsfreiheit der gewerkschaftlichen Organisation gemildert, wenn natürlich auch nicht aufgehoben wird. In der kapitalistisch betriebenen Hausindustrie blühen zwar besonders im Brot- und Kleidungsgegenständen Deutschland noch Fleißhandstände, die den schlimmsten Dingen aus der Vergangenheit industrieller Entwicklung nicht nachstehen. Aber auch da arbeiten bürgerliche Kreise doch wenigstens an einer Abkämpfung des ährsten Elends mit. Bei der Ausbildung der brutalen Ausbeutungsmethoden des Kapitalismus nach außen dagegen scheinen der modernen Bourgeoisie, auch der aufgeklärteren, die schändlichsten Barbaren gerade noch erlöblich zu sein. Denn es ist eine Stammweise, die aller Menschlichkeit ins Gesicht schlägt, wenn man die geniale Erfindung des Atombomben dazu benutzt, in der Sonntags- und Wochenzeitung und sehr oft wahrheitsgemäß sogar am Krieg ganz unteilbaren Sprengstoffe auf die Städte oder ins Haus zu werfen. Das führt den Kampf zu Land und Wasser auf eine Stufe zurück, die noch hinter derjenigen der ältesten Barbarenherden steht. Und jede auch nur indirekte Realisierung solcher Kriegsmethoden ist ein Verbrechen nicht etwa bloß an der modernen Kultur, sondern an den einfachsten, seit Tausenden von Jahren feststehenden Menschlichkeitsgesetzen. Menschlichkeitsgesetze, die sich nicht weihen können, ist nicht möglich der schlimmste Rückfall in die Barbarei. Die wird auch auf die sonstigen Kriegsmethoden verdrängen wirken, soweit diese überhaupt möglich ist. Und die praktischen Vorbildungen und Proben für diese Barbarei werden in der liberalen deutschen Presse besprochen, als handle es sich um die Einstufung eines neuen Reichsverständlichen Massenregime-Ansatzes! Dieses Bürgertum ist imstande, zu dem übrigen Rückständigkeit, der heute schon namentlich den Schülern der höheren Lehranstalten durch ihre Oberlehrer eingeimpft wird, seiner heftigsten Jugend nachstens eine Modernisierung des Schillerischen Menschenheitsidealismus etwa in der Form beizubringen, daß man nicht mehr bekümmern laßt: „Eid umfassen, Millionen, einen Ruf der ganzen Welt!“ Es wird künftig heißen: „Eid umfassen, Millionen, Bomben für die ganze Welt!“ Wenn die für kapitalistische Werdung des Bürgertums beweisen hat, daß er zur abstoßendsten Verdrängung führen muß, so bei dieser Gelegenheit, welcher Kulturkampf ist dagegen der Sozialismus, der schon seiner Jugend den tiefsten Abscheu vor allen militaristischen Brutalitäten beibringt!

Politische Rundschau.

Röstlingen, 17. Juli.

Ein neuer Vorstoß gegen das Koalitionsrecht.

Die Konventionen sind im Reichstag zweimal mit ihrem Verlust abgefallen, eine Mehrheit für eine Einschränkung des Koalitionsrechts zu finden. Der Vorstoß war in die Form der Forderung eines größeren Schutzes des Arbeitswilligen gefeldet. Außer Konventionen und Freikonventionen stimmten nur etwa ein Dutzend nationalliberaler Abgeordnete für den Antrag. Dieses Abstimmungsresultat ließ erkennen, daß die Pläne der Sozialdemokratie für die nächste Zeit wenigstens — auf Zustimmung des Reichstages nicht rechnen können. Man will deshalb die Pläne in das preussische Landparlament antreten. Die allen reaktionären Plänen gegenüber immer dienstbereiten „Berliner politischen Nachrichten“ behaupten Schlichtweg, der Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet sei lediglich eine sozialdemokratische Maßnahme gewesen. Auch der jüngste Bergarbeiterstreik in Oberschlesien habe lediglich politische Zwecke verfolgt. Er sei von der politischen Arbeiterorganisation zu dem Zwecke der Befämpfung des Deutschtums in Oberschlesien inszeniert worden, und in beiden Fällen habe es sich um einen schweren Mißbrauch des im § 152 der Gewerbeordnung gewährleisteten Koalitionsrechts gehandelt, denn dieser sei nur zur Erlangung günstiger Arbeitsverhältnisse gegeben, nicht entfernt aber zur Erreichung politischer Ziele, wie die Erweiterung des Einflusses sozialdemokratischer Organisationen oder die Befämpfung des Deutschtums. Das genannte reaktionäre Blatt führt dann fort:

„Angesichts dieser Tatsache wird sich von selbst die Frage auf, ob nicht zeitens der Staatsgewalt Vorkehrungen gegen die Wiederkehr so bedenklichen Mißbrauchs der

Koalitionsfreiheit getroffen werden sollten, und zwar um so mehr, als bekanntlich die Sozialdemokratie bereits wiederholt mit der Anwendung des politischen Waffenstreiks in der preussischen Wahlrechtsfrage und neuerdings auch in Bezug auf die Wirtschaftspolitik des Reiches gedroht hat. Da es sich im erlernten Falle um eine rein preussische Angelegenheit handelt, so geht die Angelegenheit auch die preussische Staatsgewalt direkt an, und es wäre nicht zu verwundern, wenn die Forderung wirksamer Vorkehrungen gegen solchen Mißbrauch des Koalitionsrechts zu politischen Zwecken in der nächsten Tagung im preussischen Landtag zur Sprache gebracht würde.“

Natürlich handelt es sich hier um bestellte Arbeit. Mit dem angeblich mangelhaften Schutz der Arbeitswilligen vermag man nichts zu erreichen, nur führt man die Wahrheit nach einer anderen Seite hin um und behauptet, daß die beiden großen wirtschaftlichen Kämpfe einen politischen Hintergrund gehabt hätten und daß darin ein Mißbrauch der Koalitionsfreiheit liege. Es ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß beim Wiedereintritt des preussischen Landtages ein solcher Vorstoß verurteilt wird. Nur sieht man ein nicht unbeträchtliches Hindernis entgegen: Reichsgerichte kann nämlich auch der preussische Landtag nicht eigenmächtig abändern. Und deshalb wird der geplante Vorstoß sich schließlich darstellen als ein großes Geheiß mit der Aufforderung an die preussische Regierung, in Sinne der Konventionen tätig zu sein. Die preussische Regierung wäre genötigt, auf die Wünsche der Sozialdemokratie einzugehen, allein sie kann das auch nicht aus eigener Kraft, sondern ist dabei an die Zustimmung des Reichstages an, was das wesentlichste ist, an die des Reichstages gebunden.

Deutsches Reich.

Die Bethmann für die Kürten gekämpft hat! In der zweiten Lesung hatte der Reichstag in das Zwischenschiedergesetz den Passus eingefügt, daß der Bundesrat, die für Fernanalogung und Erhebung der Steuer bei den Bundesstaaten zuständige Behörden zu bestimmen habe. Unendlich wurde der Satz in dritter Lesung geändert, nachdem die Regierung Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt hatte, um die Bundesfürsten von dem abgemacht proklamierten Votum zu disziplinieren. Wie da hinter den Kulissen gearbeitet worden ist, erzählt der „Kronen-Zeitung“ „Berliner Tageblatt“: „Reichstagsrat, Staatssekretäre, Bundesratsmitglieder und nachgeordnete Beamte der genannten hohen Würden ergriffen sich gegenseitig den Abgeordneten der beiden liberalen Parteien und des Zentrums in den beweglichsten Klagen; das, was an persönlicher Beeinträchtigung einzelner als geeignete Objekte angelegener Abgeordneter in diesen Tagen geistigt worden ist, dürfte eine Bekämpfung darstellen. Der Sturz des Reichstagsrates, wie verändertes Staatssekretäre, namentlich auch Selbstrück, wurde in den Foyers als unabweisliche Folge in Aussicht gestellt. Den liberalen Parteien wurde grazillich damit gemacht, daß sie den großen Erfolg, den sie in der Steuerfrage erlangen konnten, aus Spiel setzten und den Vertrauensmännern der Sozialdemokratie und Bethmann die maßgebenden Stellen des Reichsdienstes ausliefern würden. Der Reichstagsrat erklärte schließlich, daß die Beibehaltung dieser Bestimmung das Gesetz dem Bundesrat unannehmbar machen würde. Als er dies tat, hatte er sich schon vergewissert, daß seine Mahnungen bei Nationalliberalen, Zentrum und Wirtschaftliche Vereinigung erfolgreich gewesen waren.“ Es ist wirklich schwer zu entscheiden, wer in dieser Affäre die erste und letzte Rolle gespielt hat; die Regierung des Herrn v. Bethmann, die Mehrheit des Reichstages oder die Bundesfürsten.

Das rumtütige Kanterblatt. Die „Kronen-Zeitung“ war von rechtshabenden Blättern angefordert worden, weil sie den sozialdemokratischen Wählern von Jank-Weitz nicht nach dem Muster der „T. Tageszeitung“ und anderer Blätter ähnlicher Qualität in Dreierzeilen format veröffentliche. Das Regierungsblatt sieht sich über Mittwohn abend genötigt, noch nachträglich die folgende Erklärung abzugeben:

„Einigen Blättern ist es aufgefallen, daß wir in unseren letzten Nummern über die innere Politik den sozialdemokratischen Wählern im Kreise Jank-Weitz nicht statisch behandelt und nicht ausdrücklich bedauert haben. Unser Blatt bekämpft seit Jahrzehnten ununterbrochen und ohne Schwankungen die Sozialdemokratie. Wir haben auch nie aufgehört, die Wahlunterstützung zu bekämpfen, die der Freiheit in steigendem Maße der Sozialdemokratie zuteil werden läßt. Daß wir das Ergebnis dieser Wahl ebenso bedauern und die der Sozialdemokratie gewährte Hilfe ebenso mißbilligen wie die gesamte bürgerliche Presse, soweit sie sich nicht im Schlepptau der Sozialdemokratie bewegt, ist so selbstverständlich, daß diejenigen,

die nun eine fähige oder gar ... Haltung vorwerfen, ein ganz mäßiges Gehalt beziehen."

Eine ganz unangenehme Überraschung! Und doch fragt es sich, ob durch die Erklärung die Kunst der Junker, deren Wahlparole für die Regierung Bethmann wieder um einige Grad gesunken, völlig wieder zurückgedreht worden ist.

Anerkennungsexter Liberalismus. Der freisinnige Landtagsabgeordnete Hill in Brandenburg sendet dem liberalen Brandenburgischen Anseher, der sich gegen die Stichwahlparole der fortschrittlichen Volkspartei ausgesprochen hat, einen Brief, in dem es heißt:

Zu verhebe und würdige vollkommen, ohne sie zu teilen, die Ansicht vieler bürgerlicher Wähler, die die Sozialdemokratie für staatsgefährlich halten und die Bekämpfung dieser Partei für ihre erste politische und nationale Pflicht halten. Andererseits aber muß ich mich dagegen verwahren, daß eine von jener abweichenden Ansicht und Bekämpfung als Zeichen mangelhaften nationalen Empfindens gekennzeichnet wird.

Es gibt Hunderttausende bürgerlicher Wähler im deutschen Reich, die, befreit von großer Liebe zu ihrem Vaterlande, höhere Ziele kennen als Bekämpfung der Sozialdemokratie um jeden Preis. Das haben u. a. die Nationalliberalen und Fortschrittler in Baden bewiesen, als sie sich mit den Sozialdemokraten vereinigten, da nur auf diese Weise die Macht des Militarismus in ihrem engeren Vaterlande zu brechen war. Wollen Sie auch diesen nationalliberalen und fortschrittlichen Wählern mangelhaftes nationales Empfinden vorwerfen?

Gerne hat es sich auch bei uns im Norden gezeigt und wird, so hoffe ich, immer deutlicher werden, daß es viele Leute gibt, die es für ihre erste nationale Pflicht halten, mit allen Mitteln die Reaktion zu bekämpfen und die hierin den rechten Weg sehen, ihrem Vaterlande zu dienen.

Gerade wir Bürger der Mark, inmitten Jahrhunderte langer junkerlicher Vorherrschaft, sollten diesen Standpunkt vertreten oder als billig oder objektiv denkende Männer ihn zum mindesten zu verstehen versuchen.

Da die offenen und mangelhaften Befürworter zum Kampf gegen die Reaktion im fortschrittlichen Lager immer noch selten sind, nehmen wir von dieser Erklärung eines alten Mitgliedes der freisinnigen Partei mit besonderer Aufmerksamkeit Notiz.

Käufliche Antwort. In den „Jungliberalen Blättern“ gibt jetzt Reichstagsabgeordneter Kößlich seine Antwort auf die alliierten Angriffe wegen seiner Zustimmung zu dem sozialdemokratischen Antrag auf ein gezieltes Verbot des Militärbudgets. Kößlich sagt: „Ich habe in namentlicher Abstimmung, allerdings als einziger der Reaktion, für den Artikel 1c im Änderungsantrag Albrecht und Gedenken gestimmt. Dieser Artikel geht darum hinaus, daß der Militärbudget gegen Gewerbesteuer wegen Zuwachslosigkeit zu einer Partei oder Religionsgemeinschaft unterlag werden solle. Für diesen Grund habe ich der Reichstag in überwiegender Mehrheit erklärt, was schon daraus hervorgeht, daß die Budgetkommission eine entsprechende Resolution beschloß und beim Reichstag beantragte. Diese Resolution wurde vom Reichstag mit großer Mehrheit angenommen, es stimmte dafür die gesamte linke und eine große Anzahl des rechten Mittelstandes und der gewerblichen und kaufmännischen Mittelstände aber gerade die Verhältnisse auf diesen Gebieten genau kenne und weiß, welche erheblichen Widersprüche in den verschiedenen Landesteilen vorkommen, deshalb habe ich, da ich der Meinung bin, daß hier eine Resolution, die die Befolgung hauptsächlich in den freien Willen der Regierung stellt, nicht genügt, für eine gezielte Bestimmung, die ich für nötig halte, gestimmt. Hieraus kann mir vom liberalen Standpunkt aus wohl kein Vorwurf gemacht werden.“

Nach Kößlich und Kemmann-Ofer auch der Zentrumsabgeordnete Virenmann. Die Zentrumskasse hat in den letzten Tagen eine erge Bilanz erlebt. Sie griß eine Notiz der „Allgemeinen Zeitung“, mit folgendem Inhalt: Die nationalliberalen Wähler für den im Reichstages gehaltenen sozialdemokratischen Antrag auf Verbot der Militärbudgets gestimmt haben, und sie knüpfte daran die Schlussfolgerung, daß Kößlich dies nur getan habe, um sich den Sozialdemokraten entfremden zu sehen, denn er sei im 7. badischen Reichsrat mit Hilfe der Sozialdemokratie gewählt, kein Mandat habe vor der Unstimmigkeitserklärung und durch seine Abstimmung in der Frage des Militärbudgets wollte er sich die übermäßige Stimmabgabe der Sozialdemokraten sichern. Das in Karlsruhe erscheinende Zentralorgan der Nationalliberalen, die „Badische Landeszeitung“, antwortete darauf kurz und laudig, daß der Zentrumsabgeordnete Virenmann habe für den sozialdemokratischen Antrag gestimmt. Zunächst trat verlegenes Schweigen im Zentrumskontak ein, dann aber erklärte das leitende Zentralblatt der „Badischen Post“, mit sehr leutseliger Schleichheit, wenn Hg. Virenmann, für den sozialdemokratischen Militärbudget eingestimmt sei, so hätten ihn hieherüber andere Motive dazu bewegen, wie für seine Zustimmung den sozialdemokratischen Hg. Kößlich. In diesem Falle gelte natürlich das bekannte Wort des alten Römers: Wenn zwei Dösel da sind, ist es nicht döselt. Zudem sei man es vom Hg. Virenmann gewohnt, daß er die und da seine eigene Weise gebe. Und die Rede gegen Kößlich ging ruhig weiter. Der „Badische Beobachter“ gab sogar feilwergnigst eine Auslassung der nationalliberalen Zeitung außerhalb des Reichs, daß Kößlich sich durch seine Abstimmung außerhalb des Rahmens seiner Partei gestellt habe. Nun erreicht Virenmann in der zentralen „Neuen Badischen Zeitung“ (er ist im 3. badischen Reichsrat Schopfheim-Waldshut gewählt) selbst das Wort, und was er sagt, ist eine gründliche Redeabwägung der Haltung der Zentrumskasse des Reichstages in Sachen des Militärbudgets und eine wirkungsvolle Zurückweisung der verhassten Angriffe der badischen Zentrumskasse auf die bürgerlichen Anhänger des sozialdemokratischen Antrags. Er erklärt nämlich, daß es richtig sei, er habe für den Militärbudgets Antrag der Sozialdemokraten gestimmt. Reineswegs bedauere er, es getan zu haben. Dazwischen

die militärische Sperre (Militärbudget) könnten in den verschiedenen Garnisonorten Angehörige des Mittelstandes in ihrem Erwerb geschädigt werden (und das Zentrum ist doch der berufliche Schutze des Mittelstandes. Hb.) Dem wollte der Antrag Albrecht vorbeugen. Im Interesse eines beträchtlichen Teiles des Mittelstandes habe er Virenmann, für diesen Antrag gestimmt. Er konnte nicht finden, daß der Antrag Albrecht die Beurteilung der „Allgemeinen Zeitung“ die in seiner Annahme eine Förderung der sozialdemokratischen Tendenz erblinde, verdiene. Zudem begreife der Kommissionstrag, über den nach dem Antrage Albrecht abgestimmt wurde, doch den gleichen Erfolg und er sei mit 106 gegen 100 Stimmen angenommen worden. — Die Zentrumskasse ist durch diese Erklärung Virenmanns arg in Verlegenheit gesetzt und die Zentrumskasse ist um eine Bilanz reicher.

Vielnechts Arroy-Cathäralen vor dem Kriegsgericht. Die Enthaltungen, die unter Genosse Vielnecht im April d. A. im Reichstages über die Geheimagentur der Firma Arroy machte, haben zu einem Racheplan vor dem Kriegsgericht geführt. Die „Nationalist“, meldet, die Unternehmung in dieser Angelegenheit habe die Erhebung einer Anklage gegen eine Anzahl Jesuiten gezeitigt. Diese werden sich am 29. Juli und folgende Tage vor dem Kriegsgericht der Berliner Hauptmandant wegen positiver Beteiligung und fahrlässigen Landesverrats zu verantworten haben. Die Offiziere sollen von Kapitulanten Boanten für Mittelungen Schweike angenommen haben. In den Mittelungen erblende die Anklagebehörde Landesverrat oder fahrlässigen Landesverrat.

Die Verwaltungskosten der Angestelltenversicherung. Die hohen Verwaltungskosten der neuen Angestelltenversicherung rufen selbst den Befestigungseter Blätter hervor. Vor einigen Tagen beschloß die „Kordische Allgemeine Zeitung“ mit folgendem Hinweis: „Die Einnahmen der Reichsversicherungsanstalt betragen gegenwärtig jährlich 150 Millionen Mark. Danach machen die Verwaltungskosten nur etwa 1/3 Prozent aus gegenüber 7-8 Prozent bei der privaten Lebensversicherung und bei der Invalidenversicherung. Sie sind also außerordentlich niedrig und werden auch später, wie mit Sicherheit angenommen werden darf, den in der Begründung zu dem Gesetzentwurf in Aussicht genommenen Betrag von 2 Proz. nicht weitlich übersteigen.“ Wie hoch sind nun diese Ausgaben in einzelnen? Darüber geben die „Berliner Neuesten Nachrichten“ Auskunft. Sie schreiben: Der Aufwand der Reichsversicherungsanstalt für die Angestelltenversicherung an Verwaltungskosten erreicht in ihrem jährlichen Haushaltsplan die Summe von 1.853.000 Mark, obwohl die Anstalt noch in den Anfangen der Organisation steht und erst ausgebaut werden muß. Es entfallen auf die Befolgung des Direktoriums und der höheren Beamten 125.000 Mark, Befolgung der übrigen, in acht Klassen eingeteilten Beamten und Beamtinnen 800.000 Mark, Befolgung der vorübergehend beschäftigten Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen 200.000 Mark, Befolgung der höheren Beamten des Rentensamstufes 11.400 Mark, für außerordentliche Hilfeleistungen (Ueberstunden) 38.000 Mark, Gratifikationen und Unterhaltungen 23.000 Mark, Lagedeiler und Aufwandsausgaben der Beamten 30.000 Mark, Porto, Schreibmaterial, Miete um 311.800 Mark, Reisekosten und Vertretungen der Vertrauensmänner 158.000 Mark, für den Verwaltungsverbot 10.000 Mark. Für das Beitragsverfahren, das sich aus Ausgaben für Druckkosten und Karten, aus Ueberwachungskosten, Verteilung von Marken und aus den Kosten des Recheits- und Kartverfehls zusammenfügt, sind 185.000 Mark vorgesehen.

Diese vielen Hunderttausende verfallen also allein der Verwaltungskosten der Angestelltenversicherung. Je weiter die Anstalt fortschreitet, um so größer werden naturgemäß die Aufwendungen nach werden. Wenn das so fortgeht, kann an eine Erhöhung der völlig unzulänglichen Leistungen nicht gedacht werden.

Die unsichere politische Lage. Wie unsicher die Landesverhältnisse in der gegenwärtigen politischen Lage halten, geht aus einer Mitteilung hervor, die aus Belgrad kommt. Danach gab der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung Kenntnis von einem Schreiben der Landesversicherungsanstalt Belgrad, worin diese mitteilt, daß es ihr zur Zeit wegen der überaus unsicheren politischen und wirtschaftlichen Lage unmöglich sei, den Gemeinden Gelder für Anleihen zu bewilligen. Die Gemeinden handelten in ihrem eigenen Interesse, wenn sie Aufgaben, die größere Mittel erforderten, für einige Zeit hinausschieben.

Holland.

Die Kabinetskrise in Holland. Der mit der Kabinetsbildung beauftragte sozialdemokratische Führer Dr. Vos hat in die en Gesells Transita ein Minister-Vortreffliche angeboten, mit der Mittelung, er beabsichtige ein Kabinett zur Befestigungszwecken zu bilden auf der Grundlage unserer Stichwahlbedingungen zur Wahlrechtsfrage, und er werde in diesem Kabinett drei von den neun Minister-Vortreffliche für die Sozialdemokraten referieren. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat hierauf auf den 26. und 27. Juli einen außerordentlichen Parteitag einberufen, um über die Frage der Teilnahme der sozialdemokratischen Partei an einer dazwischen Kabinetsbildung einen Beschluß herbeizuführen. Das Zentralorgan der Partei spricht sich gegen den Eintritt sozialdemokratischer Minister in ein gemeinsames Kabinett aus und teilt mit, daß nur ein Mitglied seiner Redaktion eine abweichende Meinung hat.

Frankreich.

Die Wehranlage mit der dreijährigen Dienstzeit hat die Regierung immer noch nicht unter Dach und Fach. Die Regierung bietet jetzt alles auf, um sie zu verabschieden und die Parlamentierung am 31. Juli zu schließen. Der Senat hätte dem genügend Zeit, um das Gesetz nach der Abkunft des Monats durchzuführen. Die Kammer werde diese Zeit benötigen, um den vom Senat geänderten Budgetentwurf für 1913 zu erledigen.

Die Einstellung der betreten mit 20 Jahren ist nach dem „A. Z.“ von der Seereskommission vorgelesen trotz eifriger Befürwortung durch den Ministerpräsidenten Barthou und des Kriegsminister Etienne zum biennal abgelehnt worden.

Ministerpräsident Barthou für den Tunnel unter dem Aermekanal. Einem Vertreter des Kemperer „Herold“ hat Barthou darüber erklärt: Es scheint, daß die Lösung dieser Frage so, wie sie heute liegt, nicht mehr lange aufgeschoben werden kann. Von den Einwendungen, die man in England erhoben hat, vermindert eine nach der anderen. Die noch vorhandenen scheinen hauptsächlich einem gewissen achtungswollen Gefühl zu entspringen. Können aber achtungswollen Gefühl der besseren und häufigeren Verbindung mit dem Festlande nicht ins Gewicht fallen. Was uns Franzosen anlangt, so hat der Plan einer festeren und praktischeren Verbindung mit England nur Anhänger gefunden, selbst zu einer Zeit, als unsere Beziehungen zu England noch nicht jenen herrlichen Charakter an sich trugen, für den die frugale Meile des Präsidenten der Republik einen so bedeutenden Beweis erbracht hat. Wir können deshalb selbstverständlich den Plan eines Aermekanalstunnels nur mit Genugtuung ins Auge fassen, da dieser den Verkehr zwischen den beiden Nationen, demzufolge auch den Kontakt verwechseln und auch moralische Vorteile mit sich bringen würde. Jedes Werk, durch das es den Nationen leichter gemacht wird, einander näher zu kommen, ist ein Werk des Friedens und der Zivilisation. Das größere Friedenswerk wäre die Einstellung der Kriegsrüstungen und die Abschaffung der lebenden Deter.

Die verbotenen Gewe-Hofstufener sollen vor den Staatsgerichtshof gestellt werden. Der „Galer“ berichtet, daß die Regierung der Ansicht ist, daß die Animmilitaristen vor dem Staatsgerichtshof gehören, weil die Unternehmung ergeben habe, daß die Umtriebe, durch die die Soldaten zur Unbotmäßigkeit aufgehetzt werden sollten, einen Aufschlag gegen die Sicherheit des Staates bildeten.

Australien.

Wahlreform in Neuseeland. Die Regierung hat ihren Entwurf einer Änderung der Bestimmungen für die Wahlen zum Gesetzgebenden Rat eingebracht. Während der Gesetzgebende Rat bisher aus 39, von Souveräne auf sieben Jahre ernannte Mitglieder bestand, soll er nun aus 40 Mitgliedern bestehen, die von den Erwählenden nach dem Grundfrage der Verhältniswahl gewählt werden. Jede der beiden Hauptinseln gerillt in zwei Wahlbezirke; die Nordinsel wählt in jedem Bezirk 11, die Südinsel in jedem Bezirk 9 Abgeordnete. Da die Wahlreformvorlagen des derzeitigen Kabinetts zweimal ge scheitert sind, darf man auf heftige Debatten rechnen.

China.

Russische Wählercircus die chinesische Republik. Neutere Bureau meldet aus Peking: Zu den inneren Unruhen in China treten nunmehr auch Schwierigkeiten mit dem Ausland. Es herrscht eine große Aufregung sowohl unter den Chinesen als auch unter den Ausländern wegen neuer, von Russland unerwartet gestellter Forderungen, die das Wohlbefinden erlegen sollen, das von der chinesischen Regierung angenommen, am 30. Mai dem Parlament unterbreitet, von ihm an eine besondere Kommission verwiesen wurde, als dann die Zustimmung des Repräsentantenhauses erhielt und ist im Senat beraten werden soll. Vorzeiten und gestern fanden geheime Sitzungen beider Häuser statt und der stellvertretende Premierminister, dringlich aufgefordert, machte den Mitgliedern die Mitteilung, daß Russland China eröffnen habe, es habe sich entschlossen, das vorgeschlagene Abkommen vor seiner Unterzeichnung zu annullieren. Russland habe an Stelle dieses Abkommens vier neue Vor schläge gemacht, welche die chinesische Regierung für härter halte, als die Bestimmungen des jetzigen Abkommens. Durch diese Vor schläge werde die volle Autonomie der äußeren Mongolei anerkannt, China nur zum Suzerän erklärt und gezwungen, die russische Vermittelung anzunehmen und alle Rechte anzuerkennen, welche durch das Abkommen und das Protokoll von Ugen vom November vorigen Jahres Russland zugestanden worden sind. Ferner werden durch diese Vor schläge die Rechte der russischen Untertanen und Händler in der Mongolei festgelegt. Alle Fragen, die sich hieraus ergeben, sollen durch spätere Verhandlungen erledigt werden. Im Parlament wurde gegen die neuen Vor schläge ein scharfes Widerspruch laut.

Politische Notizen. Als Kandidat für den durch den Tod Sabens freigebliebenen Reichstagsabgeordneten Dresden resultiert er von einer Wahlrechtskommission der Parteienliste B u. d. Drescher aufgestellt werden. Die vereinigten Konservativen und Antisemiten haben den Dr. Hartmann aufgestellt, einen Schwieger Sohn des früheren Domburger Reichstagsabgeordneten Reichs Baronmann. — Im Reichstagesabgeordneten Reichs wurde Stage geführt, daß die Maßnahmen über die Waffenerkennungen im Chinesische Auslandstragament darum ver spätet begangen, weil die Militärbehörden nicht rechtzeitig die Zusammenstellung informiert, also die Erkennungen verwehrt hätten. — Es hindert jetzt kein Reichstagesabgeordnete erledigt. August Willhalm, Landshut, Neumarkt, Weißheim und Dresden-Kleinoh. — Der Präsident der Vereinigten Staaten von Kambodscha, Sihanouk, hat den Vorkaiser in Kyoto nach Washington berufen, um mit ihm über die Lage dort zu konferieren. — Bei der Revolution in China hat Japan die Hände im Spiel.

lokales.

Nürtingen, 17. Juli.

Nationalismus und Sport.

Der bürgerliche Sport hatte in Deutschland bisher eine vor dem bürgerlichen Turnen voraus, er lebte nicht nur marktschreierischem Patriotismus. Das soll nun auch anders werden, es muß vielmehr anders werden, weil die Arbeiterklasse auch auf seinem Gebiet zur Selbständigkeit erwacht ist. Solange der Sport seine Klassenegensätze zu überwinden hatte, weil ihm die Arbeiterkonkurrenz fehlte, konnte er es sich leisten, über den Parteien zu stehen und

mit einer gewissen Vornehmheit auf die „osterländischen“ Turner herabzusehen. Dieses schöne Verhältnis ist zunächst vom Jugenddeutschland gebildet worden, der eine edle Freude des neudeutschen Imperialismus ist. Den Werbungen dieses Bundes konnten die Sportverbände nicht widerstehen, weil ihnen sonst der Platz an der staatlichen Futtertrape entzogen worden wäre. Dilem Schicksal ist ja auch die Turnerschaft zum Opfer gefallen, die sich nur scheinbar unter der Oberhoheit des Bundes begeben hat. Die Gründer des Jugenddeutschlandbundes haben sehr wohl gewußt, daß ein Einfließen der verdienstvollen Verbände mit hohem Borein und nationalen Borein unmöglich sein würde und sie haben sich deshalb von vornherein die Verfügung über den staatlichen Unterstützungsfonds gesichert. Die Herren waren vermöge ihrer sozialen Stellung als Vertrauensleute der Armee leicht in der Lage, diese Verfügung zu erlangen.

Für die Sportverbände heißt es nun: Mit gefangen, mit geborgen! Die Folgen werden sie bald zu spüren bekommen. In allen Gegenden des Reichs sind schon jetzt Abstellungen erfolgt, besonders hat der Fußballbund dortunter gelitten. Wenn nun die Arbeiterbewegung aus der Arbeiterfraktion heraus ist, wenn sie ihre Organisation vornehmlich in unsern Bunde vollkommen ausgebildet haben würde, dann entrennt der Streit nach in ganz anderer Weise. Bald werden dann die Gesetze nicht minder schrei sein, wie unter den Turnern. Je schärfer aber dieser Kampf sich ausweicht, um so tiefer werden die bürgerlichen Verbände im nationalen Phrasenmeer verinken.

Die mit dynamischen Kampf vor sich gehende Stadion-Einweihung in Berlin hat eine treffliche Probe vieler Entwürfe geliefert. Und wenn man die schauerlich-schönen Berichte der bürgerlichen Sportpresse über die Feier liest, dann weiß man nicht, was noch werden mag.

Wir haben schon mehrfach darauf hingewiesen, daß es dem Sport dank seiner hohen Protektion gelungen ist, die Gunst der Behörden zu gewinnen, sehr zum Verrger der Deutschen Turnerschaft, die sich den Mund waschen mußte. Sie hat es eben nicht vermocht, so gute Statistiker, wie den Herrn v. Weddels für sich einzufangen. In dieser Not hat sich die Turnerschaft nach anderer Hilfe umgesehen und sie auch gefunden. Wie vor einiger Zeit von uns berichtet wurde, ist in Leipzig der deutsche Kampfsportklub gegründet worden, der sich um das in Leipzig vor dem Völkerschützenklub zu errichtende Stadion oder Kampfbahn, wie es nach einem Vorschlage im Stadterwerbvereinungskollegium heißen soll, gewappert. Der Bund steht mit der Deutschen Turnerschaft in sehr enger Verbindung, der alte Woch ist mit dabei und noch einige andre Leute aus der Turnerschaft. Jedem Kenner ist es bekannt, daß dieser Kampfsportklub in einem Gegensatz zur deutschen Sportbewegung steht, dafür aber der Deutschen Turnerschaft eine Sonderstellung im deutschen Sportleben zu sichern sucht. Der vorhandene Gegensatz ist vorläufig noch latent, weil die Kampfbahn noch gar nicht vorhanden ist und auch erst beim nächsten nationalen Gedanktag ihre sogenannte Weibe bekommen kann. Für den Hundertertennedel reiche die Zeit nicht mehr, weil die Patrioten zu spät aufgestanden waren, so soll denn die fünftägige Wiederverkehr des Tages der Schöpfung von Sedan zum Anlaß genommen werden. Es man in der Tat so lange mit der Fertigstellung warten will, steht noch nicht fest, aber einen nationalen Gedanktag braucht man dazu, sonst ist die ganze Episode überhaupt für die Katz.

Es dieser Geleitwortband, bei dessen Laufe ein Chorn nationaler Greife Kate stand, dem Sport sühnbaren Schäden zufügen kann, das kann billig in Zweifel gezogen werden. Wir glauben nicht daran. Solange dem Sport die Gunst der Behörden nicht abhandelt, bleibt der Leipziger Kaval ein kleines Pflückerchen mit fleißiger Gedanktaggeisterung. Aber in einer Richtung wird der Bund eine Einwirkung auf den Sport haben, er wird, während die Arbeiter von links drängen, von rechts schieben und somit den Sport dem Nationalismus noch weiter in die Arme treiben.

So sind die Tage des Sports in nächster Zukunft sicher keine Tage der Hohen, trotz der Gnadenjahre der Behörden. Die Welt wird das nicht zu bedauern haben, es kann nur zum Nutzen des Fortschritts ausfallen, wenn die nationale Schiedung zwischen den ringenden Parteien beschleunigt wird. Der bürgerliche Sport kann seinen Schicksal nicht dauernd entgehen, einmal muß er durchs rote Meer, deshalb lieber früher wie später.

Für uns ergibt sich aus der Klärung die Notwendigkeit, mit allen Kräften unser Rüstzeug zu verfeinern. Wir müssen mit dem Feuer der Jugend an der Ausbreitung unserer sportlichen Ideale tätig sein. Alle Vereine müssen aufgerichtet, alle Kräfte mobil gemacht werden, damit in günstiger Stunde alle Siedende unseres Glühs am Amboss stehen. (Arbeiter-Turnzeitung.)

Die Stadtratsbeschlüsse betr. Abänderung der Beförderungsordnung für die Betriebsbeamten und betr. Ankauf eines Grundstücks in Altenhofen, liegen vom 18. bis 31. d. M. in den Rathsausschüssen zu jedermanns Einsicht aus.

Sonntagsruhe. Dem Vorgehen einer größeren Zahl Geschäftsinhaber, ihre Verkaufsräume an den Sonntagen nur die ersten Stunden geöffnet zu halten, sind jetzt erfreulicherweise auch einige Kaufleute aus dem Stadtteil Neppens gefolgt. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn alle Kaufleute diesem Beispiel folgen würden, denn nicht allein das Personal, sondern auch die Geschäftsinhaber haben den Vorteil davon. Das Publikum wird dies Bestreben durch rechtzeitige Einkäufe gern unterstützen.

Handarbeitslehrerinnen-Kursus. Das Oberstudienkollegium beabsichtigt, bei genügender Beteiligung einen dritten Kursus abzuhalten. Jede Handarbeitslehrerin des Herzogtums kann auf Antrag des Schulvorstandes zu diesem Kursus zugelassen werden.

Meisterprüfung. Der Barbier Soale von hier bestand in Oldenburg die Meisterprüfung.

Selbstmordversuch. Eine Frau L. Sprong gestern morgen in selbstmörderischer Absicht in den Gens-Jade-Kanal, konnte von Passanten aber dem nasen Clemente wieder entzissen werden. Die Frau wurde ins St. Wilhelms-Hospital überführt. Der Grund dürfte in hochgradiger Retardität zu suchen sein.

Ein zweiter Wadenwüter soll für die städtische Wadenanstalt angekauft werden. Gesuche müssen bis zum 25. d. M. beim Magistrat eingereicht werden.

Auf dem Hundbarran lagern Fahrräder, Portemonnaies mit und ohne Inhalt, Geld und eine gelbe Reifeltasche als gefunden. Auch ein gelbbrauner Hund wurde als zugehört gemeldet.

Wilhelmshaven, 17. Juli.

Die Vergung der Leichen aus dem Wrack des Torpedobootes S 178 ist gestern in der Zeit von 5 1/2 Uhr nachmittags bis nachts 11 1/2 Uhr erfolgt. Es sind im ganzen 16 Leichen gefunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine oder einige Leichen noch im Wrack sind. Es konnten bis auf eine Leiche für alle die Persönlichkeiten festgestellt werden. Es sind dies: die Obermaschinenmaate Schröder und Schappel, die Obersteiger Batek, Garoboweznd, Fischer, Eiser und Gerhardt, sowie die Heizer Hille, Jwers, Dille, Beder, Schwarz und Karren — Nachtigall ersehnen wir, daß noch fünf Leichen im Wrack gefehen sind, aber noch nicht herausgeholt werden konnten.

Wer darf sich im Speisewagen aufhalten? Aus Anlaß des starken Reiseverkehrs der ersten Feiertage sind bei der Eisenbahnbehörde verchiedentlich Beschwerden über die „Ausweisung“ von Reisenden aus den Speisewagen erhoben worden. Man ist im Publikum im allgemeinen nicht darüber unterrichtet, daß der Aufenthalt im Speisewagen gewissen Bestimmungen unterliegt, deren Nichtbefolgung Strafe nach sich ziehen kann. Das Kammergericht hat sich erst vor einiger Zeit mit einem solchen Fall beschäftigt und die Bestimmung der Eisenbahnverkehrsordnung über den Aufenthalt im Speisewagen bekräftigt. Im Jahre 1908 wurde bestimmt, daß Reisende im Speisewagen erst dann Platz nehmen dürfen, wenn sie bereits über Platzkarten verfügen. Durch diese Bestimmung sollte dem Mißbrauch vorgebeugt werden, der mit dem Speisewagen geriech-n wurde, indem die Reisenden ein Billet III. Klasse lösen und sofort sich in den Speisewagen begaben, um hier die ganze Fahrt zu machen. Die Reisenden sollten durch diese Bestimmung gezwungen werden, sich zuerst einen Platz in dem Eisenbahnwagen zu wählen und zu warten, bis ihnen die Platzkarte überreicht wird. Ein Reisender hatte dagegen verfahren und war in Strafe genommen worden. Da er sich weigerte zu zahlen, so wurde der Fall aus prinzipiellen Gründen bis zum Kammergericht verlegt. In der ersten Instanz war der Reisende freigesprochen worden, weil der Bundesrat nach dem Wortlaut

der Verfassung zum Erlaß von Verordnungen mit Strafabdrohung nicht befugt ist. Das Kammergericht entschied aber, daß die Strafe zu Recht bestehe. Es handelte sich hier um Artikel 42 und 43 der Reichsverfassung. In diesen beiden Artikeln wird die Befugnis und Verpflichtung zum Erlaß von Bahnpolizeiverordnungen den einzelnen Bundesregierungen übertragen. Es ist nun die Frage, ob die Bundesregierungen auch berechtigt sind, diese Frage zu bejahen. Der Bundesrat besteht aus Vertretern der Bundesregierungen, und der Sinn des § 42 ist entschieden der, daß die Vertreter der Bundesregierungen befugt sind, einheitliche bahnpolizeiliche Bestimmungen in Einklang mit freien zu lassen. Der betreffende Paragraph der Eisenbahnverkehrsordnung besteht demnach zu Recht. Es ist also den Reisenden verboten, im Speisewagen Platz zu nehmen, bevor sie in dem Wagenabteil, für das sie das Billet gelöst haben, eine Platzkarte genommen haben.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 17. Juli. Infolge des Werksarbeiterstreiks machten die Vulkanwerke gestern bekannt, daß der Stapellauf des für die Hamburg-Hamamerikanische Schiffahrtsgesellschaft gebauten Dampfers „Kap Trafalgar“, der am 26. Juli stattfinden sollte, auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist.

Schneidemühl, 17. Juli. Das Militärschiff „Kons“ hat sich infolge plötzlich eintretender See um 11 Uhr vor-mittags losgerissen und ist schließlich fortgetrieben. Ein Soldat hatte sich in den Balkonen vermischt und ist aus 200 Meter Höhe abgestürzt; er ist tot. Das Schiff ist eine Stunde später 3 Kilometer weiter gelandet. Die Beschädigungen sind unbekannt.

Zwei Waise, 17. Juli. Gestern wurden hier zwei Kinder im Alter von 10 bis 12 Jahren von einer zusammen-schützenden Sanddünne, die untergraben war, verdrückt. Sie waren bereits erstickt, als sie ausgegraben waren.

Wien, 17. Juli. Die „R. Fr. Pr.“ meldet: Die türkische Armee hat gestern die Orte Emorsiflar, Vildubugas und Wisa besetzt und marschiert aus Richtung.

Paris, 17. Juli. Mit einer Mehrheit von 376 gegen 180 Stimmen haben gestern die Deputiertenkammer die Einstellung der Zwanzigjährigen trotz der mehrmaligen Ablehnung in der Deputiertenkammer, an.

Kassel, 17. Juli. In einer Schmelzschmelze, in der 700 Arbeiter beschäftigt waren, brach Feuer aus. Da nur ein Ausgang vorhanden war, wurden 24 Arbeiter von herabfallenden Gestein abgedrückt. Der aus der Grube dringende furchtbare Qualm macht die Rettung unmöglich.

Sofia, 17. Juli. Der Grund des Rücktritts des Kabinets Danoff ist in der Behauptung anzufinden zu finden, weiterhin in Zeden des Waffenstillstandes tätig zu sein, weil Serbien und Griechenland die im Interesse Bulgariens vorgeschlagene Milderung bei der Feststellung der Waffenstillstandsbedingungen ablehnten. An Stelle Danoffs tritt ein aus allen liberalen Parteien gebildetes Kabinett unter Radollanoff, dessen erste Aufgabe es ist, einen Ausgleich mit Rumänien herbeizuführen.

Sofia, 17. Juli. Der Botschafter der rumänischen Truppen dauert fort. Sie haben bereits Wraha und Lipertow-brieg bei Wlenna besetzt.

Saloniki, 17. Juli. Aus Dofiat werden entsetzliche Greuelthaten von den Bulgaren berichtet gemeldet. Es wurden 1800 Einwohner niedergemetelt. Frauen und Mädchen wurden vergewaltigt. Den Geißelnden wurden die Augen ausgestochen und die Ohren abgehauen.

Athen, 17. Juli. Die Schweden, die die österreichischen Untertanen in Serres erlitten haben, beziffern sich nach dem Berichte des österreichischen Generalkonsuls auf 7 000 000 Franz.

Das griechische Kriegsministerium meldet einen bedeutenden Sieg über bulgarische Truppen auf der Strecke Serres-Treutis.

Wetterbericht für den 18. Juli.

Schwache südwestliche Winde, wolkig, etwas wärmer, keine oder geringe Niederschläge.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Hantsch. — Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug u. Co. in Raitzingen.

Dazu eine Beilage.

2 Pfg. das Stück

Lupa
Cigaretten

Trustfrei!

Oriental Tabak- u. Cigaretten-Fabrik
"Yenidze"
Inh. Hugo Zietz,
Dresden

Ohne Rücksicht auf den früheren Wert

kommen die Restbestände meiner Sommer-Läger zum Verkauf.

Kleider

Voile- und Stickereikleider 575
18.75 9.75

Masseline-Kleider 775
21.00 14.75

Blusen

Weisse Blusen Wert 4.75 bis 7.75, jetzt 2.95
Wert 8.00 bis 15.00, jetzt 5.75

Tüll-Blusen zum Ausschauen Wert 18.00 bis 42.00, jetzt 10.00

Seiden-Blusen Wert 11.00 bis 15.00, jetzt 5.75
Wert 16.00 bis 28.00, jetzt 10.75

Kostüme

Engl. Kostüme jetzt 24.00 16.00 675

Blaue Kammgarn-Kostüme jetzt 39 25 1075

Mäntel

Popeline und Alpaka Wert 21.00 bis 36.00, jetzt 1375

Popeline-Jacken mit schönen Kragen und Gürteln, jetzt 18.75 9.75 675

Kostümröcke

in Leinen u. Frotté 195
Mk. 8.75 5.95

in engl. und blau 225
Mk. 9.75 6.50

Wallheimer.

Gesangverein Frohsinn.
Sonnabend den 10. d. M., abends präz. 8 1/2 Uhr:
General-Verammlung
bei Halmelnd, Grenzstr.

Arbeiterverein Accum
Sonnabend den 10. Juli abends präz. 8 1/2 Uhr:
General-Verammlung
bei Halmelnd, Grenzstr.

Soziald. Volksverein.
Sonnabend den 10. Juli abends präz. 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Hof von Ethenburg.

I. O. G. T.
Jugendl. Jungborn Nr. 378

Nachruf!
Am 16. d. Mts. starb nach kurzer Krankheit unser treues Mitglied
Gerhard Eiben
im Alter von 10 Jahren.
Sein Andenken bleibt uns stets in Ehren.
Der Vorsitz, 18. Juli 1913.
Die Mitglieder werden gebeten, sich am Sonntagabend nachm. 1 1/2 Uhr, Peterstr. 14, zu versammeln.

Schlussangebot des grossen Saison-Ausverkaufs

Freitag den 18. Juli und Sonnabend den 19. Juli sollen die

Rest-Sommer-Bestände radikal geräumt werden.

Rest-Bestände	Sommer-Wäster	mod. englischer Geschmack	Wert bis Mk 42.00, zu	15.00 u. 12.00
Rest-Bestände	Herren-Gummi-Mäntel	erstklassiges Fabrikat	Stück	15.50
Rest-Bestände	Herren-Kammgarn-Anzüge	nur teuerste Qual., b. z. Mk 45	weil 1-reih., jetzt jed. Anzug	24.00
Rest-Bestände	Knaben-Stoff-Anzüge	feinste Musterstücke, Wert bis Mk 20.--	jed. Stück unt. Preis	2 bis 5.00
Rest-Bestände	Jünglings- u. Burschen-Anzüge	Wert bis Mk 25.00		12.00 u. 9.00
Rest-Bestände	Knaben-Wasch-Anzüge u. Blusen	für die Hälfte des Wertes.		

Bunte Wälder-Garnituren	Ca. 500 Stück	Männer-Socken	Gute Qualitäten
Serviceurs u. Manschetten	Mützen	von	0.25 u. 0.19
Stück Mk 0.50	10 Pf. an.		

Konfektionshaus Kariel.

Verband der Maler

Stiiale Wilhelmshaven.
Sonnabend den 19. Juli ex. abends 8 1/2 Uhr
Außerordentliche Mitglieder-Versammlung
in Retale des Herrn Halmelnd, Grenzstrasse 28.
Tagesordnung:
1. Bericht von der General-Verammlung in Halle.
2. Stellungnahme zu den Beschlüssen der General-Verammlung.
3. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Rüstringen-Wilhelmshaven.
Einladung
Die Kollegen mit ihren werten Angehörigen werden hiermit zu dem am nächsten Sonntag den 20. Juli zu Knuthausen stattfindenden
Sommer-Bergnügen
freundlich eingeladen. Der **Vormarsch mit Musik** erfolgt von Sudermüllers Tisch. Die Kollegen versammeln sich mit ihren Angehörigen um 12 1/2 Uhr im **Tivol**, wofür die Kinder Plätze gratis abgegeben werden. Ein **Sp**-Beitrag wird nicht erhoben.
Mittige Beteiligung erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Die Strasse ist ein Schleifstein!

Das grossartige Material uns. Walküren-Stiefel bewährt sich auch beim allerstärksten Strapazieren besser wie jedes andere. Grosse Schuhmacher-Werkstatt im Hause. Reparaturen sowie Anfertigung nach Mass in kürzester Zeit.

Trost & Wehlau, Schuhmachermstr.
Rüstringen, Wilhelmsh. Strasse 70. — Wilhelmshaven, Bismarckstr. 95.

Todes-Anzeige.

Nach jahrelangem Kränkeln verschied gestern im Helensstift zu Hage mein innigst geliebter Mann, unser teurer Vater

T. Dieringa

im 49. Lebensjahre.
Im Namen aller Angehörigen bringen dies zur Anzeige
Norden, 16. Juli 1913
T. Dieringa Ww. nebst Kindern.
Beerdigung: Freitag vormittag 11 resp. 11.30 Uhr.

Das badische Groß-Zentrum.

Unter diesem Titel bringt die antiliberalistische „Nöner Korrespondenz“ folgende hübsche Charakterisierung der badischen Zentrumspolitik in Baden:

Die badische Parteileitung ist denn auch schon längst außerhalb des Turmes der katholischen Weltanschauung. In seinem Turmartikel schrieb Justizrat Julius Bodem: Es muß unbedingt mit vermehrter Umsicht auf die Wohl von solchen Abgeordneten nichtkatholischen Bekenntnisses hingewirkt werden, welche gute Fühlung mit dem Zentrum zu nehmen und zu unterhalten willens und geneigt sind. Und zwar wird es m. E. gute Politik sein, solche Abgeordnete nicht nur in Wahlkreisen mit überwiegend protestantischer Bevölkerung zu unterziehen, sondern auch in einer Anzahl von Wahlkreisen, wo das Zentrum allein vielleicht die Mehrheit erlangen kann. Die badischen Zentrumspolitiker legen diese Lehre eifrig in die Praxis um und bringen dem katholischen Volke nicht nur protestantische, sondern auch liberale Männer als Wahlkandidaten in Vorschlag. Ein Verfahren, gegen welches der liberale Führer Robinson mit folgenden Worten protestierte: Die liberale Taktik ist auch eine Spekulation auf die Charakterlosigkeit. In einer ganzen Reihe von Wahlkreisen wird heute schon der national-liberale Mann gesucht, nicht von uns, sondern vom Zentrum und den Konfessiven, der sich gegen seine eigene Partei aufstellen läßt, der sich von den Heinden seiner Partei wolle lösen. Aus dieser ganzen Situation heraus müssen wir mit aller Schärfe von allen unleren Kandidaten fordern, daß sie sich allen und jeden geheimen und offenen, direkten oder indirekten Verhandlungen mit dem Zentrum und den Konfessiven durchsagen. Das ist diesmal nicht eine Frage des Taktik, sondern eine Frage der persönlichen Ehre des einzelnen, der geneigt wäre, sich auf ein derartiges Geschäft einzulassen.

Man sieht, die „Nöner“ haben mit ihrer Verwerfungspolitik wenig Glück, zuerst erklärten sie und erklärten heute noch das Zentrum habe mit der katholischen Weltanschauung nie überhaupt mit irgend einer Religion gar nichts zu tun. Als die Liberalen und Katholiken auf diesen Heider nicht eingingen, wurden sie eingeladen, in dem Turme Platz zu nehmen, und die „Nönerische Volkszeitung“ schrieb, es verlohne durchaus nichts, wenn 50 oder auch 100 protestantische Zentrumsmitglieder in der Reichstagsfraktion lägen. Aber auch das half nicht, denn es wird abgesehen von ganz veredelten Ausnahmefällen, nichtkatholische Kandidaten in Zentrumswahlkreisen weder aufgestellt noch gewählt worden. Wenn der Berg nicht zum Propheten kommt, dann geht der Prophet zum Berg. So machen es jetzt die badischen Zentrumsherrn: Sie verlassen den Turm und geben bei

der liberalen Wählerchaft freien, indem sie ihr liberale Männer als Wahlkandidaten präsentieren.

Dah die liberalen Führer in Baden über solche Taktik empört sind, findet die „Nönerische Volkszeitung“ unerhört. Das Blatt meint (Nr. 599 vom 11. Juli) das Zentrum lude lediglich nach Kandidaten gegen die Sozialdemokratie, wenn aber ein Rationalistliberaler sich von Zentrumseuten und Konfessiven als Kandidat gegen den Unsturz aufstellen lasse, so betraute der Rationalistliberalismus dies als einen Verrat an der eigenen Partei. Ach nein, nicht aus Sympathie für die Sozialdemokratie leidet der Liberalismus das Niederwerten des Zentrums ab, sondern weil er die liberale Taktik durchschaut. Diese Taktik geht nämlich wie die der Nöner Lehrmeister dahin, aus Liberalen, Konfessiven und Zentrumseuten ein Groß-Zentrum zu bilden. Ein solches Groß-Zentrum wäre die geborene Regierungspartei und hätte natürlich, so meint man, die römische Kurie nicht mehr zu fürchten. Man wird es verstehen, wenn der Liberalismus sich solchen Wahnvorstellungen bis aufs äußerste widersetzt. Er kennt offenbar die Wababere des Zentrums Nöner Art besser als das Gros der Zentrumswählerchaft, welches den Thronen und Krownen folgt, die noch immer von der alten katholischen Weltanschauung des Zentrums träumen.“

Der Balkankrieg.

Das Ministerium Danoff in Bulgarien hat am Mittwoch früh sein Rücktrittsgebot eingereicht, worauf ein Ministerrat einberufen wurde, an dem auch die Führer der Opposition teilnahmen.

Die Rumänen haben an zwei Stellen die Donau überschritten. Sie haben Ervobodi und die Festung Hahovo an der Eisenbahnlinie Kustschuk—Warna besetzt. Die türkischen Streitkräfte marschieren in drei Kolonnen auf Adrianopol zu. Die aus Kavallerie bestehende türkische Vorhut gelang schon gestern abend schon in Vile Burgas. Die Bulgaren hielten auf ihrem Stützpunkt drei Eisenbahnbrücken auf der Linie Adrianopol—Konstantinopel in die Luft. In Konstantinopel eingetroffene Flüchtlinge aus Adrianopol erzählen, daß die Bulgaren aus dem Waldseeen Adrianopels alle Restkräfte weggeführt haben. Die Türken können nur in halsbreitendem Maße Truppenbewegungen inszenieren, weil die Geldnot sehr groß ist. Sie suchen Geld zu borgen und hat die Regierung auch die Deutsche Bank um 20 Millionen Mark angezurufen. Erhalten hat die türkische Regierung die Summe noch nicht.

Was die zukünftigen Grenzen betrifft, so soll Griechenland im Osten sich an der Mündung bis zum Fluße Mesta (Marava) ausdehnen mit einem Hinterland, das dem Gebirgszug folgt, der diese Vordistrikte durchschneidet. Serbien wird seinen jetzigen nördlichen Zugang zur See zu erhalten, erfüllt sein. Seine Grenzen im Norden sollen bis zu zehn Kilometer breiten Gebietsstreifen erhalten, der bis zum Kapitschen Meer bei Karagitsch-Dinan (südlich von Philippopol, nordöstlich von der Insel Tholos!) hinabreicht. Dieser Ort wird ein serbisches Hafen werden, der Gebietsstreifen selbst jedoch soll von beiden Mächten als neutral angesehen werden. Es ist sorgfältig darauf geachtet worden, daß dieser Streifen keine wichtigen Ortschaften enthält. Die kleinen Dörfer, die der Streifen einschließt, werden von Serbien verwaltet werden; aber Griechenland behält sich das Durchgangsrecht zu allen Zeiten vor.

Die Teilung des Raumes zwischen Serbien und Griechenland birgt die Gefahr eines Zerwürfnisses auch zwischen diesen Staaten in sich. So wird aus Saloniki gemeldet: Serbischerseits besteht durchaus nicht die Absicht, Gengenel sowie das Gebiet zwischen dieser Stadt und Temirfapa an Griechenland zu cedieren. Die Serben beabsichtigen, Gengenel zu behalten und bis dahin die Eisenbahnlinie in Besitz zu nehmen. Dagegen dürften die Griechen zu beiden Seiten der Eisenbahn eine Erweiterung ihres Gebietes durchsetzen. Die Bahnverbindung ist auf der linken Saloniki—Mestria einzuweisen nur bis Mestria und zwar nur für Militärzüge wiederhergestellt worden.

Allen Kriegführenden, auch den jetzt wieder auf dem Balkan-Kriegsschauplatz auftretenden Türken werden Greuelthaten nachgesetzt. Jede Partei sucht sich reinzuwaschen. Aus Sofia wird gemeldet: Nachdem eine serbische Kolonne, die bis auf 20 Kilometer in das Innere Bulgariens eingedrungen und in die kleine Stadt Boslograd eingezogen war, die sie mit sämtlichen umliegenden Dörfern plünderte, ausgeraubt worden war, wurde am 12. Juli festgestellt, daß der Befehlshaber des 3. serbischen Bataillons, Dragoslav Arsenewitsch, vier bulgarische Offiziere, einen Unteroffizier und einen Soldaten, die die Serben in Boslograd gefangen hatten, erschossen ließ. Einen Tag vorher waren 10 bulgarische Soldaten unter den Augen der Bevölkerung Boslograds, die voller Schrecken in das Innere geflohen war, niedergemacht worden. Im Augenblicke der Einnahme des Dorfes Izeem durch die Bulgaren fand man in den serbischen Schanzgräben die Leiden von drei bulgarischen Mädchen von 13 bis 15 Jahren verstümmelt vor.

Von den Türken wird aus Konstantinopel geschrieben: Wie verläutelt, haben die Türken in Hadsofi nach dem Abzug der bulgarischen Truppen Armenten und angehängt auch Griechen massakriert. Die Zahl der Doler soll 40 betragen. Der armenisch-katholische Patriarch überreichte der Worte eine Beldewerke. Die Worte forderte den Generalissimus auf, eine Untersuchung einzuleiten.

Die Untoten des Krieges sind fürchterliche. Die Zahl der griechischen Toten und Vermissten im letzten Kriege wird bisher auf mehr als 17 000 berechnet. Der Gebieter Chomatianos in Saloniki teilte nach „Press. Jta.“ mit, daß 25 Prozent der Vermissten schwere Brust- und Bauchschüsse zeigen, eine Folge des größeren Kalibers des bulgarischen Gewehres.

Gewerkschaftliches.

Bayarbeiter-Konferenz in Oldenburg.

Die Bayarbeiter-Konferenzkommission von Rühringen-Wilhelmshaven hat am 27. Juli nach Oldenburg eine Konferenz einberufen. Dieselbe tagt im Kaiserhof, Langehofstraße, und beginnt morgen 10 Uhr. Die vorläufige Tagesordnung lautet:

1. Vortrag über Bayarbeiter-Konferenz, Referent G. Heinke, Sekretär der Sozialpolitischen Abteilung der General-Kommission Berlin.
2. Bericht über den Bayarbeiter-Konferenz im Herzogtum Oldenburg und Beklagsstellung über eine an die Oldenburgische Regierung eingereichte Petition. — Referent E. Vange-Rühringen.
3. Regelung und Beklagsstellung über die Kostendeckung für die Landeskommission und Wahl derselben.
4. Verschiedene Anträge.

Es liegt im Interesse der bayarbeschäftigten Arbeiter, die Konferenz ihrer Wichtigkeit halber baldmöglichst zu besuchen.

Das Gemeindefind.

Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach. Nachdruck verboten.

8. Kapitel.

Als Ravel am späten Nachmittag beinahe, sah er schon im Beginn der Dörffstraße die Virgilio wie auf der Höhe stehen. Sie rief ihm von weitem an und begrüßte ihn voll Freundschaft und fragte teilnehmend nach seinen Erlebnissen. Er gab einseitige Antwort, schobelte mißtrauisch nach der Alten und dachte: Was will sie mir antun, die Dete?

Seine Ungewissheit über ihre Absichten dauerte nicht lange, die Hartnäckigkeit, mit der sie sich an seine Herzen heftete, ihre eifrig und ängstlich wiederholten Ermahnungen: „Sut doch! . . . renn nicht!“ führten ihn auf die richtige Spur. Von der Güte wollte die Alte ihn fernhalten, in der Hütte ging etwas vor, dessen Zeuge er nicht sein sollte. Den Bescheid kaum gefaßt, und sofort verließ er sich in Lauf, war bald an Ort und Stelle, hielt heftig die Türe auf und sprang in den Flur. Sein erster Blick richtete sich nach der Stube. Dort lag Binska auf dem Bette, lächelte und weilt angelan, das Gesicht in die Wände gedrückt und schlafend. Vor ihr stand der Peter mit einer wahren Armentändermensche, war feuertrot und hatte sein Gesicht, das drei Blumenfeldern schmückten, weit zurück ins Gesicht gedrückt.

Als Ravel auf der Schwelle erschien, erbob Binska sich und rief: „Wilt wieder da? was willst? was lachst?“ rief sie. Er blickte finster und grimmig die Föhern auf Peters Füßlein an und fragte: „Holt ihm die Gelder!“

Eines Atzungszugs Dauer war Binska verwirrt, der Bürgermeisterhohn aber warf sich in die Brust. „Was unterlebst sich der Hund? — Gehst's dich an?“ sprach er. „Troll dich!“

Ravel spreizte die Beine aus und stemmte sie auf den Boden, als ob er an ihn anmassen wolle. „Für dich boh ich die Föhern nicht getroffen. Sie gehören der Binska, Geh sie der Binska jurid!“

Peter wendete den Kopf, brüllte ein langgedehntes drohendes „Au!“ und holte mit der Faust gegen Ravel aus. Um seinen Augenblick glitt Binska ihm in den Arm und schrie sich an ihn mit der ganzen Macht ihrer freitragenden Gestalt. Sie drohte an seiner Schulter eine Krone ab, die ihr noch auf der Wange stand. „Tu ihm nichts, er weiß ja nichts,“ sprach sie, „er ist so bann!“

„Wer?“ rief Ravel hervor, und kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn.

„Der fragt!“ antwortete das Mädchen, „und jetzt hör an und merk dir: Was mir gehört, gehört auch dem“ — sie stieß mit dem Finger auf Peters Brust. — „ich brauch es ihm nicht erst zu danken, weil ich selbst ihm gehöre mit Haut und Haar. Und so lange er mich behalten will, ist's recht, und wenn er mich einmal nicht mehr will, geh ich in den Brunnen.“

Der Bürgermeistersohn wiederholte sein früheres „Au!“ aber diesmal richtete es sich an die Geliebte. Seine Drohung schloß einen pärtlichen Vorwurf ein, und so künmig und selbstbewußt er da stand, und so binnlos und voll Hingebung sie an ihm lehnte, die Stärkere — lüthen sie.

„Schon recht, schon recht!“ ich weiß doch, daß ich in den Brunnen muß,“ sprach sie leuchtend, „betreten kann ja mein Viehst mit arms Binska nicht.“

„Betreten, der — dich?“ Ravel brach in ein plumpes Gelächter aus. „betreten? . . . Was hast dir gedacht?“ „Nie —“, entgegnete Binska küdermütig, „ich hab mir nie etwas anderes gedacht als: er ist halt mein erster Schatz, ich werd schon loskommen von ihm, kommen ja so viele los von ihrem ersten Schatz. Jetzt aber merk ich — ich kann's nicht, und wenn's Leute heißt: der Peter gebodet dem Peter und betraut die reiche Wirtsblau, lag ich kein Wort und geh nur in den Brunnen.“

„Wadel! Wadel!“ schrie Peter, stampfte mit dem Fuße, hob er rundes Köpchen mit seinen beiden Händen und brüllte einen leidenschaftlichen Ruf auf ihren Mund. Ravel fürzte aus der Gütle.

„Trauchen schüttelte er sich, als ob er, in einen Fremden-Schwarm geraten wäre und das giftige Getier, das ihm von

allen Seiten anfiel, loszumorden suchte. Dann begann er, so müde er war, ein rakkosles Wandern durch das Dorf. Dah die Binska, trotz des Verdrachens, das er ihr abgerungen, die Geliebte Peters gelieben war, daran — suchte er sich einzureden — lag ihm nichts mehr. Aber dah sie, die Tochter des Traufensholts Birgill und seines verdammten Weibes, es darauf absehen hatte, die Frau des Bürgermeisterhohnes zu werden, das erlitten ihm unersiehblich und frochobott, dafür konnte die Strale nicht ausbleiben, und dafür mußte die Binska am Ende wirklich in den Brunnen.

Bei dem Gedanken ergriff ihn ein schneidendes, unerträgliches Weh und zugleich eine müdende Lust, den andern etwas mitzuteilen von seiner Pein. Die Dunkelheit war hereinbrochen, tiefe Ruhe herrschte, und die Frieden empfanden den Friedlosen, der unberührte, grollend, mit kochendem Blut. Er hatte den Bereich der Häuserhöfen verlassen, er schlich am hocheingelassenen Wirtshaus dahin, dem gegenüber das Haus des Bürgermeisters sich erhob. Die Türe wurde eben geöffnet, zwei Männer traten heraus, Ravel erkannte sie an ihren Stimmen, als sie jetzt über die Straße herüberkamen: es waren die zwei ältesten Geschworenen.

„Steht schiedt mit ihm, wird's nicht mehr lang machen — was meinst?“ sagte der eine.

„Aum mehr lang,“ erwiderte der andere.

„Wer? — Am Gotteskillein, wer wird's nicht mehr lang machen? . . . Der Bürgermeister . . . Ravel bekam sich plötzlich, dah er dem Manne jüngst begegnet war und ihn erst nicht erkannt hatte, weil er so verändert ausgesahen. Der Bürgermeister ist krank und wird sterben, und dann ist Peter sein eigener Herr und kann die Binska heimführen . . . wenn er will.“

Die Bauern schritten dem Wirtshaus zu, Ravel folgte ihnen, ihren Reden lauschend aber nicht fähig, eine Silbe zu untercheiden. Ein betriges Säumern und Brausen in seinem Kopf überdunte den von außen kommenden Schall. Der Gedanke, der ihn einen Augenblick rosend gemocht, hatte seine Schreden verloren vor einem andern, nicht minder peinlichen, aber viel ungeneuerlicheren, weil er das Unmöglichste als möglich erscheinen ließ und ihm die Gebotte, die

dem das Herzogtum Oldenburg ist in Sachen des Bauarbeiterkampfes gegenüber den andern Bundesstaaten weit im Rückstand geblieben und ist es unsere Aufgabe, einen Ausgang zu schaffen, damit auch die oldenburgischen bauseitigen Arbeiter eingermessen zurfrieden sein können.

In den Werftarbeiterkreisläufen.

Die Werftarbeiterbewegung löst sich nicht mehr in den Bahnen halten, die die Lauffrucht der Verbandseleitungen erhalten wissen wollen. Eine Verammlung der Werftarbeiter am 15. Juli in Hamburg, die von über 6000 Arbeitern besucht war, nahm einen teilweise recht stürmischen Verlauf. Ein Verbandsangehöriger erstattete Bericht über die Verhandlungen mit den Werftbesitzern. Er erklärte die Zugewandtheit der Werftbesitzer für völlig unzureichend, meinte aber, daß der frühzeitige Ausbruch der Arbeiter trotzdem nicht gerechtfertigt sei, da noch nicht alle friedlichen Mittel erschöpft worden seien. Als der Vorsitzende daraufhin die Verammlung mit 5662 gegen 120 Stimmen die Fortführung des Streiks, in der Verammlung kam von den Streikenden zum Ausdruck, daß die Maßnahmen auf den Werften schon allein den Streik rechtfertigen. Die sich anschließenden Verhandlungen und deren sehr mageres Ergebnis aber hätten die Gesundheit der Werftarbeiter erschöpft.

Infolge der Arbeitsniederlegung in Hamburg waren die Zentralverbände der beteiligten Gewerkschaften am Dienstag zu einer Konferenz in Hamburg zusammengetreten. Sie haben nach eingehender Beratung die Arbeitsniederlegung als einen vorzeitigen und sehr bedauerlichen Schritt der Werftarbeiter bezeichnet. Nach schwebenden Verhandlungen seien durch die Arbeitseinstellung unterbrochen und die von den Organisationen in mehreren Konferenzen vorbereitete Bewegung sei zunächst in Frage gestellt. Die Verbände konnten schon aus statutarischen Gründen den Ausbruch nicht anerkennen und mußten deshalb auch die Unterfütterung verlangen. Die Verbände konnten unter diesen Umständen ihren Mitgliedern nur empfehlen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Auch in Stettin ist es zum offenen Kampfe gekommen. Eine Wanderversammlung am Dienstag beschloß mit 402 gegen 19 Stimmen die Arbeitsniederlegung. Die Erregung über die sich anschließenden Verhandlungen und deren bisheriges geringes Ergebnis war derart, daß die Werftarbeiter sich nicht mehr an der Arbeit halten lassen. Am Mittwoch morgen legten dann circa 500 Arbeiter der drei Stettiner Werften die Arbeit nieder. Werden in den nächsten Tagen nicht noch betriebsstörende Zugeständnisse durch die Werftbesitzer gemacht, so dürfte auch in Stettin der Kampf sich weiter ausbreiten.

In Flensburg ist es ebenfalls zur Arbeitsniederlegung gekommen! etwa 300 Arbeiter haben dort die Arbeit eingestellt.

Die Antwort der Hamburger Werftmagnaten.

Der Verband der Eisenhüttenwerke hat am Mittwoch auf das Schreiben der Arbeiterverbände, die zu neuen Verhandlungen am 17. eingeladen hatten, geantwortet, daß der Vorschlag für neue Verhandlungen abgelehnt werden müsse, weil die Forderung einer friedlichen Verständigung im Widerspruch steht zu dem Verhalten der Arbeiter. Der Verband sei im übrigen zu weiteren Zugeständnissen unter keinen Umständen zu bewegen.

Aus der Maßregelung von Vertrauensmännern und aus dem rückhaltlosen Verhalten der Werftbesitzer ist zu entnehmen, daß die Hamburger Werftgehaltigen den wirtschaftlichen Kampf beibehalten wollen.

Streifbrecher gefällig? Otto Genske, der vom „Baumeister“ zum Streifbrechermittel abgewandert ist, bietet seine Streifbrecherleistungen weiter aus wie zuvor. In gleicher Zeit werden aus mehreren Orten, in denen die Arbeiter des Baugewerbes im Streik stehen, betagte Briefe Schreiben folgenden Wortlauts eingelaufen:

Berlin N. 65, Seelze, 37, den 16. 6. 1913.
Arbeitsvertrag für das Baugewerbe in ...
Sofort können Sie jede Zahl nichtorganisiertes Maurer, Zimmerer, Bauarbeiter, Fuhrer, Zementierer und Kohler erhalten, wenn Sie beizulegenden Affordobrief anerkennen, und für das Jahresabonnement 150 Mark zahlen, mich zum Abschließen eines Affordobertrages nach dort kommen lassen, und den Betrag für diese Reise, 75 Mark telegraphisch einenden, dann bin ich in 24 Stunden wieder in ... Zeit dem Jahre 1907 habe ich an 81 Arbeiter im Streifgebiet Maurer, Zimmerer, Fuhrer und Bauarbeiter verhandelt, und behüte darüber gute Zeugnisse. Auskunft gibt Ihnen der Arbeitgebersverband für das Baugewerbe in Bad Salzungen, Tel.-Nr. 72, Weynsstr. 2. Nordmann dort habe ich 40 Maurer, Zimmerer und Arbeiter eingeholt und führe heute noch 4 Maurer und Arbeiter, die abgeholt sind, nach dort. Bei Abschluß des Vertrages haben Sie für 12,50 pro Mann das Fuhr- und Bedragel im Betrage von 150 Mark zu zahlen, ebenso den Abkommensbetrag von 150 Mark. Bei Stundenlohn von 75 Pf. pro Mann 17,50 Pf. Godeshörd.

Tanzau, daß die Unternehmer die Streifbrecherempfehlung, anstatt sich ihrer zu bedienen, an den Bauarbeiterverband einbringen, darf man wohl schließen, daß mancher von ihnen in der Genske'schen Empfehlung ein Haar gefunden hat. (Geh will der Mann, der als „Baumeister“ umherschliift wurde, bedienen, und zwar nicht wenig. 150 Mark im Abonnement für ein Jahr, dazu Fuhr- und Bedragel für jeden Mann, den Genske zuführt und außerdem noch Reisekosten in Höhe von 75 Mark für sich selbst. Dafür haben die Unternehmer dann das Vergnügen, für eine Zeit lang eine Zahl raubbereiter Gefellen zu erhalten, deren Umgang jeder anhängliche Mensch gern meidet. Genske rühmt sich zwar der Empfehlungen, die er dafür besitzt, daß er den Unternehmern bei ihren meistens tarifverfehlenden Antrieben aus der Notlage geholfen hat. Aber innerlich waren seine Kollegen von ebendams immer herzlich froh, wenn sie Genske mit samt den Konkreten Kollegen fahren konnten. Seine ehemaligen Berliner Kollegen schüttelten ihn schon einmal recht kräftig ab. Und die Ueberzeugung der Empfehlungen aus die Arbeiterorganisation zeugt davon, daß man anderswo auch so über ihn denkt.)

Aus dem Lande.

Zettel. Das Bezirksfest des 4. Bezirks der Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität“ findet am kommenden Sonntag in Zettel, im Lokale des Herrn Wislakenboms statt. Das Programm ist sehr abwechslungsreich zusammengestellt. Am Montag, 14. Juli ist eine Korsofahrt durch den Ort vorgesehen. Da die Anmeldungen der Vereine recht zahlreich sind, wird aller Voraussetzung nach das Fest einen wirkungsvollen Verlauf nehmen. Die Festrede hat Herr Krötel-Münchingen übernommen. Nach der Festrede wird im oben genannten Lokal Musik- und Reigenfahrten, sowie Radpolizeide der Bezirksvereine veranstaltet. Ein großer Festball bildet den Abschluß des Programms, so wird Jung und Alt auf seine Rechnung kommen.

Reuenburg. Die Reuenburger Festspiele sind vorüber. Der Besuch war ein sehr starker. Am zweiten Spieldate überreichte man Herrn Oerregisseur Kirchner eine antiquarisch geklebte Truhe mit entsprechender Inschrift.

Barel. Der sozialdemokratische Volkverein läßt am Sonnabend den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, seine

nächste Mitgliederversammlung im „Hof von Oldenburg“ ab. Da die Tagesordnung über verschiedene Parteivergange andere Berichterstattung über verschiedene Mitglieder erfolgt, so ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.
Ein Strophenraub ist zwischen Jaderberg und Bodan von drei Wanderarbeitern an einem Landmann der Gegend verübt worden. Außer einem kleinen Barenwaden nahmen sie ihm den Geldebeutel mit angeblich etwa monatlich Stand, wurde als Leiche bei der Militär-Schwimmungsanstalt in Hannover aus dem Wasser gezogen.

Oldenburg. Die Einnahmen aus dem Personen- und Güter-Verkehr der Oldenburgischen Eisenbahnen (auschl. Oldenburg-Wilhelmshaven) betragen nach vorläufiger Ermittlung:	
1. aus dem Personen-Verkehr:	2. aus dem Güter-Verkehr:
im Juni 1913 . . . 520 780 920 Mk.	im Juni 1913 . . . 905 060 920 Mk.
„ „ 1912 . . . 494 330 „	„ „ 1912 . . . 890 010 „
Meihernahme 1913 26 450 990 Mk.	Meihernahme 1913 15 050 910 Mk.
vom 1. Januar bis Ende Juni 1913 . . . 2 526 490 920 Mk.	vom 1. Januar bis Ende Juni 1913 . . . 5 462 790 920 Mk.
„ „ 1912 . . . 2 259 530 „	„ „ 1912 . . . 5 253 810 „
Meihernahme 1913 266 960 920 Mk.	Meihernahme 1913 208 980 910 Mk.

Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung verzeichnet:

1. aus dem Personenverkehr:	2. aus dem Güter-Verkehr:
im Juni 1913 . . . 120 620 920 Mk.	im Juni 1913 . . . 129 540 920 Mk.
„ „ 1912 . . . 114 390 „	„ „ 1912 . . . 122 900 „
Meihernahme 1913 6 230 920 Mk.	Meihernahme 1913 6 550 920 Mk.
vom 1. Januar bis Ende Juni 1913 . . . 586 360 920 Mk.	vom 1. Januar bis Ende Juni 1913 . . . 759 465 920 Mk.
„ „ 1912 . . . 544 030 „	„ „ 1912 . . . 679 800 „
Meihernahme 1913 42 330 920 Mk.	Meihernahme 1913 79 665 920 Mk.

Hieronymus, Kätzing, Genossinnen! Am Freitag abend 8 1/2 Uhr findet in der Tonhalle die nächste Versammlung der Genossinnen statt, wobei sich alle zahlreich einfinden wollen.
Delmenhorst. Die Ausfuhr des Gewerkschafts-Kartells wurde im zweiten Quartal d. J. von insgesamt 203 Personen besucht, und zwar von 115 männlichen und 88 weiblichen Personen. Die Ausfuhr betraf in 58 Fällen die Sozialerhebung, in 16 Fällen die Gewerbeordnung und in 129 Fällen das bürgerliche Recht. Zur Erlösung resp. teilweisen Erlösung all der Fälle wurden 40 Schriftstücke angefertigt und in 14 Fällen die Vertretung überlassen. Klage über oft zu spätes Anknüpfen der Ausfuhr muß auch für dieses Quartal festgestellt werden, auch unterbleibt oft die Mitteilung des Endergebnisses. — Wir wollen nochmals darauf hinweisen, daß die Ausfuhr seit dem 1. Mai nicht mehr Zehnerstrafe, sondern 5 Guldenstrafe 51 befindet.
— **Gas-Einheitspreis.** Laut Verluß des Stadtrats vom 9. Mai 1913 wird der Gaspreis ab 1. August 1913 für alles Gas, ohne Unterschied der Verwendung, auf 14 Pf. pro Kubikmeter festgelegt. Es wird demgemäß das Gas für die Folge ohne Rücksicht auf die Verwendungsnart nur durch einen Gasmeter gemessen und mit 14 Pf. pro Kubikmeter verkauft. Ausgenommen hiervon ist das sogenannte Automaten-Gas, welches durch Wassergas gemessen wird, sowie das Motor-Gas. Für die beiden Gasarten werden die alten Bedingungen bestehen. — Mit unter die neue Bestimmung fällt dagegen auch die Preisberechnung bei denjenigen Konsumtionen, welche bisher schon Einheitspreise in Form von Vorzugspreisen bezahlten. Jeder Konsument, welcher bisher Verbrauch und Preis auf geordneten Preisen durch zwei Gasmeter bezog, ist verpflichtet, die Preisleitung zu umändern zu lassen, oder er für die Folge statt vorher durch mehrere Gasmeter nur noch einen Gasmeter erforderlich bleibt oder ist, nötig hat. Die Umänderung der Leitungen

Arnold fuhr auf: „Tummler Arnl! Ich ich ich, ich den Kreuzer.“ Pavel aber stellte die Hände in die Taschen: „Stuh selbst, ich brauch dein Geld nicht, ich hab Geld!“ antwortete er, zog seinen Beutel hervor und schwenkte ihn triumphierend, daß die Silbergulden klapperten.

— Geld! Der Lump, der Bettler hatte Geld! Da gab's nur einen Ausschrei, da wurde die Aufmerksamkeit allgemein, viele Leute verließen ihre Sitze, in der Tür entstand ein Gedränge. Der Arnl dachte Pavel am Krogen, schüttelte ihn und wettete: „Weher hast du? woher? Lieb! und nun konnte der Junge sich freuen, daß seine Fackel so morlich war und nachgab, als er den Fuß gegen die Beine des Arndts stemmte und sich mit einem kräftigen Aufstoß. Einen festen des alten Alesungstisches in den Händen seines Bedrängers zurücklassend, schnallte er davon, sprang zur Tür und über die Stufen hinaus in das bergende Dunkel.
Stamm entronnen, die Verfolger auf den Fersen, rief er nach zurück: „Woher ich's hab? — gestohlen hab ich's!“ und stob davon mit höhnendem Gelächter, und durch ihn selbst auf die richtige Fahrt geleitet, eine Schar junger Furken, Arnl auf der Spitze stehend und drohend ihm nach.

Er rannte die Dorfstraße wieder hinaus bis zu dem Gäßchen, daß von zwei Häusern gebildet, auf den Platz führte, auf dem die Schule stand. In das Gäßchen war er sich, prollte an den friedlich dahervorstreitenden Nachtwächter an, legte den Alten lo glatt nieder, daß dieser hinstiel wie ein Arnvoll Getreide unter einer scharfen Sense, holperte selbst, schnellte wieder empor und lief weiter, indes der Nachtwächter durch sein Gelächern die hinter Pavel herjagenden, die keine Spur losen verloren hatten, wieder auf sie lenkte. Dem Gebetgen blieb eben nach Zeit genug, die Schule zu erreichen. Er fand die Tür unverschlossen, trat ein, schlug sie zu, schob den Riegel vor und polterte die Treppe zur Stube des Lehrers hinauf, indes Arnl und seine Gefährten schon an der Haustüre pochten und lärmten.

Sobald es ihm mit der Türe mitten im Zimmer, beim Schein einer kleinen hell brennenden Lampe und los. Er hatte die Ellbogen auf den Tisch und die Wangen auf die gehalten

Häule gestützt, und die sonst lo hoblen Wangen waren gerötet, und die sonst immer so matt und milde blidenden Augen glühten in seltsam schmerzlicher Begeisterung. Wie aus einer höheren, traurig schönen Welt ins irdische Glend zurückgezerzt, sah er halb ärmend, halb erschrocken so ihm ungestümmen Eindringling hinüber und verlor dabei mit einer unwillkürlichen Bewegung beider Hände die Wätter des aufgelschlagenen vor ihm liegenden Buches.
„Herr Lehrer!“ riefte Pavel atemlos, „Herr Lehrer, haben Sie mir mein Geld auf?“ Er hielt ihm sein Beutchen hin und beridete in höflichen, abgebrochenen Sätzen, wie er zu dem Reichum gekommen war, und in welchen Verdacht er sich bei den Leuten gelegt hatte, die nun da unten Speltafel machten.

(Fortsetzung folgt.)

Der „Bruderkrieg“.

Nun setz dich vom Bruderkrieg, Ihr Geschler möglichen. Denn was ihr brüt vertriebt, Wird angeboten morgen.
Und was ihr alle Tage tut, Im Denken über Wrosen, — Wer weih — es steht sich nächstes Jahr Mit Bruderkrieg den Rosen.
Was sind denn euer Christentum Und euer Vitaminen — Das beste daran ist und bleibt, Das alle Weiber leien.
Mit eurer Friedensrüstung geht Auf fustheredotes Norden, Und was ihr hier im stillen schaut Ist Wahrheit dort geworden.
Grüßl mit die Welte „Gottes Heil“, Wo küßte Röhnen liegen — Ein jeder Arng in Bruderkrieg Wird brennen jedes Siegen.
Freiß Sänger im „Gewalt“.

Nur noch solange der Vorrat unseres Waggon's Linoleum-Reste

reicht, offerieren wir Inlaid durch und durch gemustert 3,3 mm stark statt 4.90 per qm jetzt mit Mk. 2.90 und 1.90 per qm.

Selten günstige Kaufgelegenheit zum Auslegen ganzer Wohnungen.

BARTSCH & VON DER BRELIE.

Achtung! Achtung!

Bürgerverein Neubremen

Einladung
zu dem am Sonntag den 20. Juli stattfindenden
Sommer-Vergnügen
verbunden m. Festspielen u. Kinderbelustigungen
im Banter Bürgergarten (S. Posten)
Anfang 3.30 Uhr
Freunde des Vereins sind hierdurch freundl. eingeladen

Banter Hafen am Kanal

Am Freitag den 18. Juli, nachm. von 4 bis 11 Uhr:
Grosses Garten-Konzert
ausgeführt von Mitgliedern des Kais. 2. Seebataillons.
Es ladet freundlich ein
Fritz Wente.

Eintritt für Herren 20 Pf. — Damen frei.
Es ladet freundlich ein
Vorchers & Kunze. Das Komitee.

Verband der Zimmerer

Barel und Umgebung.

**Einladung zu dem am Freitag den 25. Juli im
„Hotel zum Schilling“ stattfindenden**
Verbandsvergnügen

Unserer werten Kundschaft

zur gef. Kenntnis, daß von Sonntag den 20. d. M.
unsere Geschäfte
Sonntags nur von 7 bis 9 1/2 Uhr
geöffnet sind.

H. Ente. H. Nüßmann. D. H. Jürgens Knopf.
H. Möhlmann. H. Stiedinger. B. Fißler.
E. Harmen. W. Nieten. E. Ehrenpfort.

Wilhelmshavener Aktien-Brauerei.

Wir empfehlen unsere
aus feinsten Rohmaterialien
hergestellten Biere.

Der Vorstand: H. H. Bührmann.

Den Austritt aus der Kirche

Sollten alle diejenigen wollen, die mit dem Kirchenscheitern
gebunden haben. — Der **Protest** ist gegen den öffentlichen
Kirchenaustritt nicht ein — Zugang, der ausgeübt wird
gegenüber unseren Kindern, durch die Verpflanzung zur Teilnahme
an weltanschaulichen Religionsunterricht, der darauf hinausläuft,
die Botschaften in Unkenntnis zu erhalten. — **Austrittsformulare**
sind zu haben in Oldenburg bei **W. Gante, Gelehrte 24.**
Das Komitee.

Grosser Saison-Ausverkauf!!

beginnt am Freitag, dem 18. Juli im
Konsum- und Sparverein für Rüstingen
und Umgegend, e. G. m. b. H.

Abteilung: Schuhwaren

Ein paar von
unseren
**Ausverkaufs-
Schlagern:**
Schwarze Damenstiefel,
Chorreaux und Boxcaif,
spitze Form, sonst
10.50, 12.—, jetzt **6.90**

Ein Paar Damenstiefel,
jetzt nur **5.10**

Damenstiefel,
mit Derby, amer.
Form, jetzt **6.20**

Wir verkaufen
alle zurückgesetzten
Schuhwaren
ausnahmslos
bedeutend billiger!

Herren-Schuhstiefel,
Chorreaux und Boxcaif,
Wert bis 16.—, jetzt nur **7.50**

Herren-Schuhstiefel,
amerik. Form mit
Lackkappe, jetzt **8.75**

Kräftige Arbeitstiefel,
Schwalle u. Schu-
ren, jetzt **7.75**

Große Auswahl in Kinder-Stiefeln zu extra billigen Preisen von 0.65 an

Ausgefärbte Haare

läuft jederzeit
Max Gröschel, Friseur,
Rallestr. 15, neb. Carl's Wilhelm.

Neue Sendung
Prima Sauerkohl
eingetroffen.

Johannes Arndt,
Rüstingen, Weststr. 14. Tel. 483



Zu Freitag empfehle:
Große und kleine Schellfische,
Schollen, Rotzungen,
Auerhahn, Zetsch, Rabeljan, Sechsch,
Fischcarbonade, Kofreien,
Zapfenzopf, Roldarsch,
H. Raichhering,
Neue Omdor Springs.
J. Helas, Fischhandl.
Bismarckstr. Marktstraße.
Wilhelmsh. Str. Tel. 465.

Gesetzlich vorgeschriebene
**Tafeln zur Eintragung
der Ueberarbeit**
in den Werkstätten der Kleider-
und Wäschekonfektion zu haben bei

Paul Hug & Co.

Möbelstücke

kauf zu hohen Preisen
W. Janzen, Rüstingen,
Vesterstr. 4. Telefon 697.

Unser Geschäft

bleibt Familienfeier halber am
Sonntag den 19. und
Sonntag den 20. d. M.
geschlossen.

Waldschenke Schnoot.
Inh. Jacob Wagner.
Ausflieger-Garten 2000 qm.
Spielplatz mit Geräte.



Empfehle zu Freitag:
Große und kleine Schellfische,
Schollen, Rotzungen, Auerhahn,
Zetsch, Rabeljan, Sechsch und
Goldbarsch, lebendfrischer Ware.

Weiße ein mit Henkels Bleich Soda

Wein Gespann

halte für nachmittags 2 Transport
von Warenständen jeglicher Art bei
billigster Preisstellung bestens
empfohlen, desgl. für Ausflieger
meinen Vorkaufswagen.

H. Stratmann
Rüstingen, Weststr. 37.

Colosseum

Deute Freitag und
und Sonntag:
Großer öffentl. Ball
Dazu ladet freundlich ein
G. Nienstedt.

Banter Bürgergarten.
Jeden Abend:
Garten-Konzert.
D. Posten.



Konnak
Göterstraße und Luisenstraße
Telefon 820.

Fahrradhaus „Fritzh auf“

Offenbach a. M.
Bezirks-Verkaufsstelle
für Oldenburg - Oldersland
Rüstingen, Weststr. 70,
— bei **Fritz Broste** —
empfiehlt allen radfahrenden Be-
nützen, Bürgern und Arbeitern
sein Lager für
Fahrräder, Nähmaschinen,
sowie allem Zubehör.
— Eigene Emailier-Anstalt —
— und Reparaturwerkstatt —
— Einzel-Verkauf. Fremde-Verkauf.

Volksküche Rüstingen

Freitag: Grüne Erbsen mit
Schweinefleisch

THEATER
ADLER
Wahre Lauchorane
entfesselt
Schmitz
in
Die abgetretene Frau
und
**Schwiegervater
& Comp.**

Anfang:
Wochentags 8 Uhr: 25 Min.
Sonntags 8 Uhr.
Deute, Freitag:
Nicht am Abend.

Theater in Rüstingen.

Stadtfestament Friedrichshof
Freitag den 18. Juli und
Sonntag, den 19. Juli:
Nur noch zwei Gastspiele!
Das lustigste und tollste aus
Deutschland der in allen Ge-
büden mit überlindem Beifall
aufgenommenen
Hamburger plaid. Schauspielers
(Thalia-Gesellschaft)
Direktion: **Job. Reimers.**
Hamiltenbons gütig.
— Das Ereignis der Saison! —
Sensationelle Revütät:
**Mund um die Äpfel und
Grote Rollen oder das haben
die Mädchen lo herne.**

Teile letztere Spieler aus dem
Hamburger Volkstheater, mit
Schauspiel und Tanz in 4 Ab-
teilungen von Stegmann.

1. Abteilung: **Am der Äpfel
oder Seins bessere Hälfte.**
2. Abteilung: **Was ist Son-
ntag oder Im Gängezeitel.**
3. Abteilung: **Teufel sei gelübt
ob. Dor an lammisch Klingel**
4. Abteilung: **Teufel in der
Riemme oder Toll, Toller,
am Tollsten.**

— Preise der Plätze: —
Spreng (num.) 1 50. 2. Platz
1. 4. Gallerie u. Stehplatz 60 g
Hier gefl. auscheiden!

Einlad 7 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
Karten im Vorverkauf sind
von Donnerstag morgen 10 Uhr
an im Friedrichshof zu haben,
wobei auch der Umtausch der
Sonn. stattfindet. Um pünkt-
liches Erscheinen wird gebeten.
Die Dir.: **Job. Reimers.**



Empfehle:
H. Schellfische, Schollen,
Rotzungen, Goldbarsch,
Rabeljan, Zetsch, Fischcarbonade,
Gefüllte Raichhering
Städ 15 Pf.

Joh. Stehnke,

Dänische Fischgroßhandlung,
Rüstingen.
Wilhelmshavener Straße 29.
Telephon 732.

Kinderwagen

billig zu verkaufen.
Rüstingen, Weststr. 53, L. Witt.